

# Edyta Domagała

---

## Die Situation der Juden in der Richard-Wagner-Stadt - Bayreuth 1933-1945

---

Acta Universitatis Lodziensis. Folia Germanica 2, 107-118

---

2000

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

*Edyta Domagala*

**DIE SITUATION DER JUDEN IN DER RICHARD-WAGNER-STADT  
– BAYREUTH 1933–1945**

Das Bayreuth der Markgräfin Wilhelmine, Jean Paul Friedrich Richters, Richard Wagners und Houston Steward Chamberlains zählt überall als Kulturstadt, die ihren weltweiten Ruf ihren Festspielen und den weltberühmten Opern Richard Wagners verdankt.

Das Thema, zu dem ich einige Worte schreiben möchte, gehört dagegen zu den Themen, über die schon nicht mehr gesprochen wird und über die man nicht in allen Kreisen sprechen möchte. Mein Ziel ist jedoch, diese aufzugreifen und etwas genauer in die Geschichte „des heiligen Bodens“ einzusehen. „Der heilige Boden“ Adolf Hitlers, „das Hoftheater“<sup>1</sup> und zugleich ein Tempel der Musikwelt und der Kunst sollte meines Erachtens auch heutzutage in der neuen Realität den Spuren der Vergangenheit nicht entfliehen. Es würde mit Sicherheit niemand wagen – mit Ausnahme rechtsradikaler Gruppen, die vereinzelt vor allem in östlichen Gebieten Deutschlands auftreten – Bayreuth heutzutage als „missionierte“ Stadt zu betrachten und als sakralen Ort zu verehren. Wer sich mit der Zeit des Nationalsozialismus oder mit der Musik Richard Wagners befaßt, stößt mit Sicherheit in seiner Recherchenarbeit auf das kleine Bayreuth und seine im echten Sinne des Wortes belastete Geschichte, die sich leider nicht ganz einfach vergessen läßt.

Zu den heiklen Themen gehört eben das Schicksal der israelitischen Gemeinde in Bayreuth und der Antisemitismus.

1933 ist das Jahr, in dem antisemitische Tendenzen und die Volkswut gegenüber den Juden und anderen Nationalitäten nicht nur in Bayreuth, sondern in ganz Deutschland ans Tageslicht gekommen sind. Mein Ziel ist

---

<sup>1</sup> B. Mayer, *Die letzten 50 Jahre, Bayreuth 1983*; ders., *Bayreuth – wie es war.*, Bayreuth 1981.

es nicht, sich lediglich auf bloße Fakten bei der Analyse des Problems zu begrenzen, aber ich finde es notwendig, einige Daten aus dem Bereich der Bayreuther Geschichte zu nennen.

1933 hatte Bayreuth insgesamt 37 196 Einwohner, davon 261 Juden. Am 1. Mai 1939 gab es noch 108 Juden in Bayreuth und in der Nähe der Stadt. Ein halbes Jahr später am 9. November 1939 lebten dort nur noch 80 Juden.<sup>2</sup> Selbst die Tatsache, daß sich der Sitz des Bezirksrabbinats bis 1933 noch in der Stadt befand, ist für die weitere Geschichte und den Charakter der weltberühmten Stadt nicht ohne Bedeutung. Zu dem Rabbinat gehörten die Juden aus Hof, Kulmbach und Oberpfalz. In jedem Monat kamen aus dem Grund viele verehrte Gelehrte und Gemeindevertreter jüdischer Abstammung zu den kulturellen Veranstaltungen nach Bayreuth. Zu der Bayreuther Gemeinde gehörten zu der Zeit eine kleine und eine große Synagoge, die sich noch heute aber völlig restauriert in der Münzgasse in der Nähe vom Opernhaus befindet. Es gab auch einige Vereine und Ortsgruppen der jüdischen Verbände, in denen sich vor allem Mitglieder der Gemeinde betätigten, die jüdischer Abstammung waren. Für wichtig halte ich auch die Tatsache, daß jüdische Identität von den Bayreuther Juden in einer besonders sorgfältigen Form auf der geistigen und kulturellen Ebene ausgedrückt wurde. Sie drückte sich sowohl geistig als auch sittlich aus, indem sich der Bayreuther jüdische Verein mit der jüdischen Geschichte und Literatur zu befassen begann. Es gab z.B. einen Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und einen Verein für jüdische Geschichte und Literatur, zu dem auch eine kleine Bibliothek gehörte. Es läßt sich zusammenfassend sagen, bis 1936 führte die Gemeinde ein religiöses, kulturelles und gesellschaftliches Leben. Jedoch im März 1936 wurde sie infolge der sich stets verschlechternden wirtschaftlichen und sozialen Situation der jüdischen Bevölkerung aufgelöst. Juden begannen aus der Stadt auszuwandern. Wenn man reasumierend die wirtschaftliche und soziale Situation der Juden aus Bayreuth mit der Situation anderer Juden, die damals in ganz Deutschland gelebt haben, vergleicht, kann man feststellen, daß es eigentlich auf den beiden Ebenen sowohl auf der wirtschaftlichen als auch auf der sozialen keinen wesentlichen Unterschied gab. Juden betätigten sich hier vor allem im Handel und Geldverkehr. Wenn man auf die Geschichte der Juden aus der Perspektive eines Polen zurückschaut, kommt man leicht zum Schluß, man versuchte sie schon früher auf verschiedene Art und Weise aus der deutschen Gesellschaft mit Hilfe von verschiedenen Mitteln auszustoßen. Schon im Jahre 1813 wurde den Juden nach dem neu erschienenen Edikt erschwert, manche Berufe auszuüben. Das betraf handwerkliche und landwirtschaftliche Berufe. Juden beschäftigten sich seit dieser Zeit mit

<sup>2</sup> M. Eger, *Wagner und die Juden. Dokumentation*, Bayreuth 1985, S. 66.

Handel, Maklergewerbe und Bankwesen. Viele von ihnen ergriffen freie Berufe.<sup>3</sup>

Viele hatten keine andere Auswahl und mußten sich mit Vieh-, Wein-, und Holzhandel begnügen. Nur auf diese Art und Weise konnten ihre Familien die schlimmsten Zeiten überleben. Um die Situation klar zu machen, erlaube ich es mir, wieder einige Fakten aus der Geschichte der Stadt zu nennen. Nach den Berichten Bayreuther Zeitungen erfahren wir, es gäbe einen jüdischen Schneider, sieben jüdische Ärzte und zwei jüdische Rechtsanwälte in Bayreuth.<sup>4</sup> Es gäbe auch viele reiche Familien, die ein großes Vermögen besaßen, aber sie könnten damals infolge des zunehmenden Antisemitismus nicht in Bayreuth bleiben. Viele mußten sogar ins Ausland auswandern.

Das Jahr 1933 war für die jüdische Bevölkerung in Bayreuth auch nicht ohne Bedeutung. Die Machtübernahme Adolf Hitlers änderte ihre Situation in allen Sphären des Lebens.

Der Antisemitismus verstärkte sich in der Stadt durch den Einfluß des Gauleiters Hans Schemm, der Bayreuth zu einer Hochburg der NSDAP zu machen versuchte und was ihm eigentlich gelungen ist.<sup>5</sup> In der Anfangsphase des Nationalsozialismus war er nicht nur Gauleiter der Bayerischen Ostmark, sondern auch bayerischer Kultusminister und Leiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes mit dem Sitz in Bayreuth. Er erfreute sich großen Ansehens unter den Bayreuthern auch deshalb, weil er hier geboren und aufgewachsen war. Mit der Zeit erwies sich offensichtlich, er war ein großer Feind der Juden.

Seine Weltanschauung und seine persönliche Theorie, die sich auf die Juden bezog, entsprachen der nationalsozialistischen Ära. Man sollte darüber nicht vergessen, daß der Antisemitismus damals ein sehr wichtiges Mittel der Propaganda und Manipulation war und daß er zur ideologischen Gewinnung der deutschen Bevölkerung diente und mit der Rassentheorie des Wagner- Schwiegersohnes Houston Steward Chamberlains von Nazis nach seinem Tode verstärkt wurde.<sup>6</sup> Im Jahr 1933 wurden die ersten Bayreuther Juden wegen ihrer politischen Anschauung verhaftet. Das waren unter anderem die prominentesten Sozialdemokraten und Kommunisten, die besonders durch die NSDAP verfolgt wurden. Die städtische Polizei wurde zur gleichen Zeit mit zusätzlichen Kräften verstärkt, denn man pflegte damals zu erklären, die Deutschen begännen die jüdische Bevölkerung zu boykottieren. Von großer und unerbittlicher Grausamkeit der ersten Phase der Verfolgungen seitens des Nazi-Regimes zeugte selbst die Tatsache, daß

<sup>3</sup> *Die Juden haben auch in Bayreuth ausgespielt*, „Bayerische Ostmark“, 18.11.1938.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> F. Behmel, *Machtergreifung-Bayreuths Weg in die Diktatur*, Sonderdruck des „Nord-bayerischen Kuriers“, Bayreuth 1984, S. 4.

der Bayreuther Oberbürgermeister Preu in seinem amtlichen Bericht vom 2. Oktober 1933 Mischehen verbot, die bis dahin nicht verhindert werden konnten. Als richtiges Beispiel könnte hier ein Bericht, der aus einer der Bayreuther Zeitungen stammt, dienen. Eine der Bayreuther Zeitungen schrieb 1933 über die Heirat des Juden Justin Steinhäuser mit der Christin Frl. Munch. Der Artikel hatte den Titel: *Die jüdische Mischehenschande in Bayreuth*. Der Redakteur nannte jüdische Mischehen lebendige Denkmäler des Verrats und der Schande, schadhafte Stellen am Volkskörper, die nach alttestamentarischen Rezepten ausgetilgt oder ausgebrannt werden sollten.<sup>7</sup>

Die Mischehe wurde seitdem als verabscheuungswürdige Tat als Verbrechen betrachtet. Es gab damals noch keine Gesetze, die solche Ehen verboten, aber es gab einen Teil der Bevölkerung, der unter dem Einfluß der Nazis stand und dem jedes Propagandamittel recht war. „Der einzige Deutsche“, der das ganze Volk vor der „Schändung“ und Verjüdung“ retten könne, sei Adolf Hitler. In dem Zeitungsartikel wurde eine unkonventionelle und sehr aggressive Sprache gebraucht, an der es sich sehr schnell feststellen läßt, wie sehr die Juden von den Nazis gehaßt wurden, und auf welche Art und Weise gegen die Nichtarier gehetzt wurde. Die Presseorgane und besonders, die NSDAP – Zeitungsorgane scheuten sich nicht, die jüdische Bevölkerung brutal auf unmenschliche Weise zu diskriminieren. Kurz danach wurde vom Stadtrat ein Gesetz zur Verhinderung der Mischehen erlassen. Seitdem konnte ein Deutscher oder eine Deutsche wegen des rassenschänderischen Verhaltens festgenommen werden.<sup>8</sup> Man bezeichnete damals eine solche Verhaftung als Schutzhaft zur Sicherung der Person.

Die Haft dauerte in vielen Fällen sogar bis zu einem Jahr. Über solche Fälle entschied damals die Große Strafkammer des Landgerichts.

Der 1. April 1933 wurde in der deutschen Geschichte als Termin für die allgemeinen Boykottmaßnahmen gegen alle jüdischen Geschäfte im ganzen deutschen Reich festgelegt. Die Boykottaktion betraf nur die Bayreuther Geschäftsinhaber, die bestimmt als Juden identifiziert werden konnten. Sowohl SA als auch SS durften physische Gewalt gegenüber den Juden noch nicht anwenden. Verschiedene Propagandamittel wurden gebraucht, um zuerst die billigeren jüdischen Geschäfte in Bayreuth zu boykottieren. Die Reaktionen der Bevölkerung waren aber sehr unterschiedlich. Die Freundschaften zwischen vielen Deutschen und Juden erloschen auf einmal nicht, obwohl sich die Nazis sehr bemühten, das zu erreichen. Nach und nach verloren viele jüdische Kaufleute, Ärzte, Rechtsanwälte und Näherinnen ihre deutschen Kunden und Klienten, von denen viele sich nur theoretisch für den Antisemitismus aussprachen. Privat änderte sich noch nicht viel in

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> *Die jüdische Mischehenschande in Bayreuth*, „Fränkisches Volk“, 6.10.1933.

ihrem Leben. Es gab solche Deutschen, die privat über die Parteiorganisation lachten und die ihre eigene Meinung über sie hatten. Seitens der Nationalsozialisten wurde mit Hilfe von verschiedener Art Propagandamittel überall gehetzt. In den Tageszeitungen erschienen Anzeigen, die die deutsche Bevölkerung davon abzuhalten hatten, irgendwelche Kontakte mit Juden aufzunehmen. Es wurde unter den Leuten auch sehr laut davon, daß die Nazis heimlich viele Geschäftsräume der Juden mit Kameras ausgestattet haben und Aufnahmen von Parteimitgliedern in Geschäften zu machen versuchten, wenn sie sich trotz des Boykottes etwas in nicht deutschen Geschäften einkauften. Es gab auch solche Deutsche, die der Partei angehörten, aber die sich sogar in der Situation clever zu helfen wußten. Sie ließen einfach ihre parteilosen Freunde ihre Einkäufe in den jüdischen Geschäften besorgen.

Als gutes Beispiel dienen hier die Worte von Friedelind Wagner, die in ihrem Buch: *Nacht über Bayreuth* folgendes schrieb:

Tatsächliche Gewaltakte hatten wir wenig in Bayreuth erlebt, nicht einmal Boykotte, und wäre nicht diese entsetzliche Atmosphäre der Ungewißheit gewesen, hätten uns die Dinge, die sich in Deutschland ereigneten, völlig unbehelligt gelassen. In Bayreuth kannten wir niemand, der persönlichen Schaden erlitten hatte. In dieser freundlichen kleinen Stadt waren die vorhitlerischen Beamten übernommen worden. Niemand verfolgte seine Nachbarn.<sup>9</sup>

Die Nazis hängten oft an die Fenster der jüdischen Läden viele schwarze Plakate mit einem gelben Punkt, die eine sehr wichtige Aufgabe hatten, die Deutschen vor dem Einkauf bei Juden zu warnen. Alle jüdischen Geschäfte mußten mit dem Plakat gekennzeichnet werden. Die Inhaber der Geschäfte durften aber diese Plakate nicht abnehmen. Es gab unter den Bayreuthern auch solche Leute, die die nationalsozialistischen Anordnungen streng beachteten und alles, was mit der Vergangenheit zu tun hatte, blitzschnell zu vergessen schienen und davon glaubten, auf solche Weise ihre Vaterlandsliebe zum Führer zu beweisen.

Nach dem Geschäftsboykott wuchs schnell der aggressive Druck auf die jüdische Bevölkerung. Überall in den Kinos und in den Zeitungen wurden verschiedene Formen der Propaganda in brutalster Form immer mehr bemerkbar. Offensichtlich fanden viele Kundgebungen und Vorträge in Bayreuth statt, die von den Nationalsozialisten geführt wurden. Viele jüdische Geschäfte waren plötzlich in Gefahr, schnell pleite zu gehen, während die deutschen ebenso schnell zu florieren begannen.

Schließlich kam es auch dazu, daß sich die jüdischen Kaufleute über ihre finanzielle Lage sehr beklagten. Welche Folgen hatten die Geschäftsboykotte?

<sup>9</sup> Vgl. Wagner F., *Nacht über Bayreuth*, Bern 1946, S. 140.

Viele von den jüdischen Kaufleuten mußten wegen dieser Situation ihre Geschäfte an andere Interessenten deutscher Abstammung verkaufen, das heißt, viele von ihnen gingen also in „arische Hände“ über.<sup>10</sup> Viele Juden mußten ins Ausland emigrieren. Solche Folgen wurden aber eindeutig durch den größeren Teil der arischen Bevölkerung als Befreiung der deutschen Gesellschaft von feindlichen Juden betrachtet.

Mit dem Geschäftsboykott begannen Aufrufe gegen die jüdische Intelligenz und Prominenz. Das Problem betraf vor allem die jüdischen Ärzte und Rechtsanwälte. Solche Parolen, wie: Die Juden sind unser Unglück, Kauf nicht in jüdischen Geschäften, Meidet jüdische Rechtsanwälte oder Geht nicht zu den jüdischen Ärzten<sup>11</sup> waren überall bekannt. Als Verrat am Volk und Führer wurde es z.B. betrachtet, wenn ein Deutscher zu einem jüdischen Arzt oder Rechtsanwalt ging, um Hilfe zu bitten. Die von jüdischen Ärzten ausgestellten Dienstunfähigkeitsbescheinigungen wurden seit dieser Zeit allgemein als nicht gültig angesehen und von den Deutschen nicht anerkannt. Den nicht feindlich gegen die Juden eingestellten Deutschen blieb nichts anderes übrig, als sich den nazistischen Anordnungen theoretisch und praktisch anzupassen.

Falls jemand die Anordnungen nicht beachten wollte, wurden gegen seine Person und seine Familienangehörigen Aktionen und Maßnahmen organisiert. Bis zur Reichskristallnacht kam es kaum zu größeren Ausschreitungen gegen Juden und ihre Organisationen durch SS oder SA.

Am 19. Juli 1933 wurde vom Staatsministerium des Inneren eine Aktion gegen die jüdische Intelligenz angeordnet. Bei vielen bekannten Juden wurden damals Hausdurchsuchungen durchgeführt. Während dieser Aktion waren viele Bayreuther Prominente betroffen. Während solcher Art Aktionen und Hausdurchsuchungen kam es häufig dazu, daß das jüdische Eigentum von den Durchsuchenden absichtlich beschädigt wurde. Oft wurden Fensterscheiben der jüdischen Geschäfte mit Steinen eingeworfen. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern blieben immer ohne Erfolg. Man wüßte nichts über die Motive der Täter, so die deutschen Behörden. Der antijüdische Terror nahm immer mehr zu. Es gab viele Boykotte gegen die Juden. Diese Situation verursachte, daß viele Juden in dieser Zeit aus Deutschland nach Amerika, Australien, Palastina, England, Schweden oder Belgien emigrieren mußten. Bei den Formalitäten vor der Ausreise wurden von den Juden oft verschiedene Bäder und Kurorte angegeben. Schnell bemerkten die Behörden, aus welchen Gründen so viele Juden Deutschland verlassen wollten. Damals hörte man sofort auf, Pässe auszustellen. Zu Ausnahmen gehörten solche

<sup>10</sup> Ebd., S. 160.

<sup>11</sup> Mronz, Film zur Ausstellung: *Faszination der Gewalt (Alp)-Traumhauptstadt Bayreuth „Wahn und Willkür nationalsozialistischer Baupolitik“*, Bayreuth 1992.

Fälle, wenn ein Jude aus gesundheitlichen Gründen ausreisen mußte. Notwendig war aber ein ärztliches Attest, das bescheinigte, daß der Antragsteller des Reisepasses jüdischer Abstammung in einem ausländischen Kurort geheilt werden sollte. Eine andere Art Diskriminierung seitens der NSDAP war die neue Anordnung vom 20. April 1935 an den Ein- und Ausfahrten der Ortschaften des Kreises Bayreuth, Tafeln mit folgenden Aufschriften anzubringen: „Jude fort mit Dir, Du bist hier unerwünscht, die Juden sind unser Unglück oder Juden ist der Zutritt verboten“.<sup>12</sup> Außerdem gab es auch Plakate, die einen am Galgen hängenden Juden darstellten. Überall, sogar in den Lehrbüchern und an den Schultafeln wurde der Jude in verschiedener Form gezeigt. Meistens waren das Karikaturen, die ich mir persönlich in der Nürnberger Ausstellung *Faszination und Gewalt* ansehen konnte.<sup>13</sup> Auf diesen Karikaturen wurde gezeigt, wie sehr brutal und gewalttätig gegen „schlechte“ Juden vorgegangen wurde. Solche Darstellungen von Juden und Anschriften mit verschiedenen Parolen drückten die Meinung der größten Mehrheit der Deutschen aus, daß Juden in Deutschland unerwünscht waren. Seit der Machtübernahme Hitlers hatte jeder Deutsche Pflicht, was gesetzlich geregelt wurde, an allen deutschen Feiertagen die schwarz-weiß-rote Fahne aus den Fenstern zu hängen. Das bedeutete nämlich, daß es an Feiertagen für jeden Bürger eindeutig sichtbar war, welches Haus Juden bewohnten.

Am 1. September 1941 wurde ein Gesetz erlassen, infolge dessen jeder Jude, der das sechste Lebensjahr vollendet hatte, in der Öffentlichkeit einen gelben Stern mit der schwarzen Aufschrift *Jude* tragen mußte. Dieser Stern mußte sichtbar auf der linken Brustseite getragen werden. Die gelbe Farbe des Sterns war nach der mittelalterlichen Symbolik nur Ausgestoßenen der Gesellschaft zugeordnet. Alle Mitglieder der Partei waren seitdem verpflichtet, jeden Juden, der seinen Davidstern nicht sichtbar trug, sofort bei der Polizei oder einer anderen Behörde anzuzeigen. Die Juden sollten seit dem Moment vor ihren eigenen Vornamen typisch jüdische Vornamen Sarah und Israel tragen.

Mit der Machtübernahme Hitlers wurde der Antisemitismus schnell zum zentralen Element der Regierungspolitik im faschistischen Deutschland. Die NSDAP begann verschiedener Art Kundgebungen und Veranstaltungen zu organisieren, die zum Ziel hatten, antisemitische Anschauungen zu verbreiten und die Juden möglichst negativ und lächerlich der deutschen Bevölkerung zu zeigen und sie von denen zu schützen.

Welche Mittel wurden von dem nationalsozialistischen Regime zu diesem Zwecke gebraucht? Man begann langsam mit den ideologischen Veränderungen in dem Bereich der deutschen Kultur. Sogar der Nationalsozialistische

<sup>12</sup> B. Mayer, *Bayreuth...*, S. 123.

<sup>13</sup> Siehe, S. 7.

Lehrerbund entwickelte seine eigenen rassenpolitischen Aktivitäten, die sich in verschiedenen Schulungen und in Propaganda im Bereich des Schulwesens äußerten.

Im September 1995 hatte ich Möglichkeit, sich persönlich die Ausstellung zum Thema: Faszination und Gewalt in Nürnberg anzusehen. Die Ausstellung handelte von den Propagandamitteln im Schulwesen und von der Bevölkerungspolitik der nationalsozialistischen Ära. Wie wichtig diese Themen für die damalige Regierung waren, zeigten die Archiven, Bilder, Zeitungen, Briefe und Videofilme, von denen Grausamkeit und Brutalität sich jeder Besucher überzeugen konnte. An der Ausstellung konnte man leicht feststellen, daß das nationalsozialistische Regime versuchte, damals schrittweise die höchsten Sphären des geistlichen und sittlichen Lebens der Deutschen anzugreifen.

Auf alle machte die Ausstellung mit Sicherheit einen unvergeßlichen Eindruck. Aus den dargestellten Materialien ließ sich schlußfolgern, in allen Schulen wurden Rassenkunde und verwandte mit ihr Fächer nur im Sinne der nationalsozialistischen Ideen unterrichtet. Die Lehrer hatten die Aufgabe, den Rassegedanken schon unter den Jugendlichen ideologisch zu verbreiten. Die Schüler lernten z.B., wie ein durchschnittlicher Jude aussieht und woran man einen Juden von den anderen Rassen erkennen kann. Dazu dienten verschiedene Lehrmaterialien solche wie Tafeln und Bilder, die für den Unterricht extra angefertigt wurden.

Die Schüler fertigten auch selbst Zeichnungen zur Vererbungslehre, Modelle und verschiedene Arbeiten zur Sippenkunde und zur Judenfrage. Dadurch konnte man die Überzeugung gewinnen, daß die deutsche Jugend mit Hilfe von konventionellen Methoden in der nationalsozialistischen Schule unter einem sehr starken psychologischen Einfluß zum Nutzen der Nationalsozialisten erzogen und vorbereitet wurde, in ihrem weiteren Leben den rassistischen Niedergang des deutschen Volkes zu verhindern. Diese Politik läßt sich in einigen Worten Hitlers zusammenfassen:

Rassesinn und Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der Jugend hineinbrennen.<sup>14</sup>

Durch Schule, Organisationen, Arbeitsdienste, Wehrmacht und Parteiorganisationen, sowie Elternhaus, HJ und SS sollten alle Deutschen und nicht nur die Jugend in das neue System total einmal für immer einbezogen werden, so daß sie sich von ihm nicht mehr befreien wurden. Sie sollten zu ewigen Sklaven ihrer eigenen Ideologie werden.

Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> *Universität Bayreuth*, „Spektrum“ (1)1995, S. 23.

<sup>15</sup> *Ebd.*, S. 23.

Solche Aktivitäten hatten zum Ziel, nicht nur auf die Jugend, sondern auch auf die ganze Öffentlichkeit erzieherisch und aufklärend zu wirken. Die Juden wurden in einer kurzen Zeit aus dem öffentlichen Leben völlig verdrängt, was sich nicht nur im wirtschaftlichen Bereich bemerken ließ.

In Bayreuth entstand damals das sog. Haus der Deutschen Erziehung. Warum gerade in Bayreuth? Bayreuth war schon seit 20er Jahren „heiliger Boden“<sup>16</sup> für Hitler. Es war für ihn wie eine Weihestätte, die vor allem mit einem der größten Deutschen, die je gelebt hat, Richard Wagner, assoziiert werden sollte.

Das Haus der Erziehung entstand in der Stadt, weil sie sich gerade in der Mitte Deutschlands befindet und eine ziemlich reiche Tradition hat. Hitler wollte Bayreuth als germanische Kultstätte ausbauen. Zu den anderen beliebten Kultstätten außer Bayreuth gehörten damals: Linz, Nürnberg, Weimar und München. Hier in Bayreuth lebten: Markgräfin Wilhelmine, Jean Paul, Houston Stewart Chamberlain und der oben erwähnte berühmte deutsche Komponist Richard Wagner, der von Adolf Hitler so sehr geehrt wurde und der von Hitler als „die größte Prophetengestalt“, „der größte Deutsche, der je gelebt hat“<sup>17</sup> bezeichnet wurde, dem schnell die antijüdischen Tendenzen von Nazis zugeschrieben und dann als starke Propagandamittel gegen die jüdische Bevölkerung mißbraucht wurden. Zuerst sollte also das Festspielhaus in Bayreuth zu einem monumentalen Gebäude vergrößert werden, und im Innenstad sollte ein Aufmarschplatz für einige Tausend Menschen entstehen. Als Ausdruck der höchsten Huldigung der deutschen Kultur entstand hier auf Anordnung Hitlers das Haus der Deutschen Erziehung mit einer unheimlich großen Weihehalle, die von einer sehr großen ideologischen Bedeutung für die Nazis war. In der Weihehalle gab es zwei Seitenschiffe und ein „Monument der deutschen Mutter“. Das Monument der deutschen Mutter war in der Zeit besonders wichtig, weil die deutschen Frauen in ihrem Leben eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen hatten. Sie sollten vor allem Kinder gebären und die jungen nationalsozialistischen Seelen zum Nutzen des NS-Regimes erziehen. In der Zeit galt für die deutschen Frauen der allgemein bekannte Spruch: Kinder, Küche und Kirche. Weitere Einschränkungen betrafen lediglich die Schüler jüdischer Abstammung.

Die jüdischen Kinder durften nicht mehr Schule besuchen. Also, alle Schüler und Schülerinnen jüdischer Abstammung wurden aus den Schulen entfernt. Dann wurde es verboten, den jüdischen Religionsunterricht zu erteilen. Dieses Fach durfte nicht mehr in den Schulen unterrichtet werden.

<sup>16</sup> B. Mayer, *Die letzten 50 Jahre*.

<sup>17</sup> Mronz, Film zur Ausstellung: *Faszination der Gewalt...*

Kurz vor dem Kriegsausbruch – 1938 verschlechterte sich die Situation der Juden. Den Juden wurde letzten Endes verboten, in allen Geschäften einzukaufen. Den Juden wurden nur bestimmte Geschäfte für den Einkauf der Grundnahrungsmittel zugewiesen. Dann wurde diese Anordnung noch geändert und die Juden konnten nur zu bestimmten Tageszeiten ihre Einkäufe machen. Zu den ersten antijüdischen Ausschreitungen kam es wegen der Ermordung des deutschen Gesandtschaftssekretärs Ernst von Rath durch den aus Paris kommenden 17-jährigen Juden Henschel Grynszpan in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938. Am 9. November veranstaltete die NSDAP eine Gedenkfeier, die an den Hitlerputsch im Jahre 1923 erinnerte. Um Mitternacht stürmte die SA die jüdische Synagoge in Bayreuth. Die innere Einrichtung, Ritualien und Fenster wurden total auf schänderische Weise zerstört. Alles wurde auf die Straße geworfen. Die Säulen wurden von den Randalierenden für ein Feuerwehrhaus gestohlen.<sup>18</sup> Die Synagoge, die 1760 erbaut wurde, wurde aber nicht wie die anderen jüdischen Synagogen in Deutschland abgebrannt. Die Ursache dessen war ihre Lage in der Nähe zum Opernhaus. Zerstört wurden damals: das Gemeindehaus, die jüdische Volksschule und die jüdischen Geschäfte. SA-Leute und die antijüdisch eingestellte Bevölkerung zerschlugen alle Fensterscheiben der Läden. Sie warfen alle Waren durcheinander und stahlen sie. Es kam zu vielen Hausdurchsuchungen, wobei den Juden wertvolle Sachen und Schmuckgegenstände weggenommen wurden. Nach meinen Forschungen kann ich feststellen, es existieren heutzutage sehr wenige Informationen darüber, welche Gegenstände vom größeren Wert entnommen worden sind. Die gesammelte Dokumentation in den Bayreuther Archiven beschränkt sich bloß auf die Decken, Bettbezüge oder Haushaltsgeräte. Viele wertvolle Bücher und Schriften, die von dem Nazi-Regime verboten wurden, wurden auch konfisziert oder sogar verbrannt. Schuß- und Stichwaffen wurden den Juden weggenommen. Diese grausame Nacht trägt in der deutschen Geschichte einen Namen: Reichskristallnacht. Alle in Bayreuth lebenden Juden wurden von der Polizei aus den Wohnungen geholt und in den sogenannten „Schutzhaf“ genommen. Manche wurden in Viehstallungen gebracht. Manche Juden wurden ins Alte Rathaus am Markt und dann in die Rotmainhalle gebracht, die noch heute gut erhalten zu sehen ist.

Viele von ihnen, wie Kinder, Frauen und ältere Personen wurden nach einigen Stunden nach Hause entlassen, aber viele wurden in die Konzentrationslager nach Dachau, Hof oder Riga gebracht.<sup>19</sup> Den einzigen öffen-

<sup>18</sup> B. Ophir, F. Wiesemann, *Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918–1945*, München 1979, S. 121.

<sup>19</sup> Ebd., S. 121.

tlichen Protest erhob Pfarrer Friedrich Segel schon am nächsten Tag in Mistelgau.

Es gab, wie gesagt, auch die Deutschen, die gegen solche Boykotte waren. Oft bedauerten sie die Juden, obwohl sie nicht instande waren, etwas für sie zu tun. Es zeugt davon eine solche Begebenheit: ein Geschäftsmann aus der Maxstraße gab seinem Sohn, der Mitglied der Hitlerjugend war und dem offensichtlich die unwürdige Behandlung gegenüber den Juden gefiel, die kräftigste Ohrfeige seines Lebens.<sup>20</sup>

Es kam auch oft vor, daß die Taten der Nazis auch von vielen Deutschen kritisiert wurden. Die Worte der Kritik wurden vor allem an die gerichtet, die die Güter der jüdischen Kultur vernichteten. Die sinnlose und unnötige Zerstörung des jüdischen Eigentums schadete mit Sicherheit im großen Maße der deutschen Kultur. Man kann das an dem Beispiel der jüdischen Geschäfte feststellen. Fast alle mußten leider in arische Hände übergehen. Zu diesen Bayreuther Geschäften gehörten damals: Kaufhaus Friedmann, Adam Egerers Wohn- und Geschäftshaus, Max Friedmanns und Joseph Rindsbergs Kaufhaus, Max Harburger Wäschegeschäft, das Kaufhaus Pfefferkorn, das Kaufhaus Kurzmann, das Kaufhaus Reinauer, die Privatklinik von Dr. Würzburger auf der Herzoghohe, das Schuhgeschäft „Zwirn“ und Reinauers Tabakwarenladen.<sup>21</sup>

Kaufhäuser und Läden wurden in der Warenhausarchitektur der Jahrhundertwende erbaut, die nicht ohne Bedeutung für die jüdische Kultur war.

Auf Anordnung Hitlers wurden viele von diesen wertvollen Gebäuden leider abgerissen oder in „arische Hände“ verkauft. Die einzige Ursache dafür war die jüdische Abstammung der Inhaber. Die NSDAP erwarb viele jüdische Kaufhäuser. Der deutsche Architekt Hans Reissinger, der früher auch für viele Juden die Entwürfe der Häuser und Kaufhäuser gemacht hatte, mußte sie jetzt selbst ändern. Simon Pfefferkorns Kaufhaus, der hier Kleiderstoffe, Teppiche u.a. verkaufte, bekam eine neue Fassade, die schon mehr dem Architekturstil des Nazi-Regimes paßte.<sup>22</sup> Schließlich mußte er das Haus an die NSDAP verkaufen.

Seit dem Moment fand die Gauleitung hier ihren Sitz. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude aber zerstört und nie aufgebaut. Ein ähnliches Beispiel ist Familie Hirschmann, die ihr Schuhgeschäft zusammen mit dem Haus Schloßberglein verkaufen mußte. Das Schuhgeschäft wurde später an das Braune Haus angegliedert. Heute gibt es noch zugemauerte Gänge in den Kellern. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch die Synagoge wieder aufgebaut.

<sup>20</sup> B. Mayer, *Bayreuth*, S. 123.

<sup>21</sup> S. Habermann, B. Mayer, Ch. Rabenstein, *Reichskristallnacht. Eine Gedenkschrift der Stadt Bayreuth*, Bayreuth 1989, S. 53.

<sup>22</sup> Ebd.

Das kulturelle Leben begann für viele Juden nur langsam. Es entstand eine neue jüdische Kultusgemeinde, die Ziel vieler während des Zweiten Weltkrieges aus Bayreuth ausgewanderten oder emigrierten Juden war. Sie kamen hier aus Amerika, Kanada, Israel und Australien.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden sich auch deshalb viele Erben der Häuser, die in den 50er Jahren in ihre Hände zurückgegeben wurden.

Heutzutage wissen wir schon zum Glück, was Wagner, seine Musik und die Stadt mit ihrer Bevölkerung nicht sind. Es ist für viele klar, daß sowohl die Stadt mit ihrer Bevölkerungspolitik als auch das ganze dortige Kulturleben in den Jahren 1933–1945 einer sehr großen Manipulation unterlagen und im Sinne des Nazi-Regimes ausgenutzt wurden. Wenn jemand der Wahrheit nahekommt, stellt er mit Sicherheit fest, daß das heutige Bayreuth nur als höchstes Podium des Kulturlebens in der Musikwelt betrachtet werden kann und vielen Nationen geöffnet ist.

*Edyta Domagała*

#### SYTUACJA ŻYDÓW W WAGNEROWSKIM MIEŚCIE BAYREUTH W LATACH 1933–1945

W swoim artykule przedstawiłam w skróconej formie problem społeczeństwa żydowskiego z przełomu lat 1933–1945 na terenie niemieckiego miasta Bayreuth, znanego w świecie jako miejsce corocznych festiwali wagnerowskich. Osoby zajmujące się historią, a w szczególności okresem II wojny światowej oraz ci, których pasjonuje z różnych powodów muzyka Ryszarda Wagnera, natkną się z pewnością na ślady historii miasta Bayreuth, będącego w tym czasie niemal świątynią kultu ideologii nazistowskiej. To tu właśnie tworzył wybitny, a zarazem uwielbiany przez Hitlera Niemiec: Ryszard Wagner. Fakt ten pełnił dość istotną funkcję wspomagającą manipulację masami ludzkimi. Przypisywanie kompozytorowi oraz jego sztuce antysemityzmu okazało się czystym środkiem do celu, jakim było wyniszczenie narodu żydowskiego.

Podsyćanie nienawiści, propaganda, bojkoty ze strony nazistów, brutalna dyskryminacja społeczeństwa żydowskiego i niszczenie jego długowiecznego dobytku kulturowego przyniosło zamierzone efekty w postaci emigracji tej ludności na Zachód, do Ameryki, Kanady oraz Izraela. Liczne deportacje i eksterminacja Żydów sprawiły, że niewielu wróciło po wojnie do Bayreuth. Szybko odrodziła się tu jednak kultura żydowska i znalazła po wojnie pełną akceptację społeczeństwa. Warto dodać, że Bayreuth cieszy się dziś ogólnym uznaniem w świecie muzyki. Co roku napływają tu rzesze zwolenników twórczości Ryszarda Wagnera z całego świata, podziwiając piękno jego muzyki oraz uroczę krajobrazy Zielonego Wzgórza.